

**KARIN
RÜTTIMANN**

Das geschenkte Jahr

Ein Abschied

Fischer

Wer von außen ins Fenster hereinschaute, fände das bestätigt. Würde die Wärme spüren und vielleicht Sehnsucht nach diesem wohlgepolsterten Nest. Dieses Haus, sagte man, steht immer offen, wenn die Bewohner dort sind. So was spricht sich herum. Und die Fenster sind ja erleuchtet.

Aber die Tür ist verschlossen.

Auch auf Klopfen und Rufen reagiert niemand.

Und klingeln mag der Fremde jetzt nicht mehr. Hat den Mut verloren. Ist unsicher geworden, ob all das Gerede nicht nur ein Gerücht sei. Eine betrunkene

Übertreibung, wie so vieles auf der Welt, von dem er sich Neues und Lebendiges versprochen hat. Und geht davon, um eine Enttäuschung erfahrener und eine Hoffnung ärmer.

Ach – wenn er nur gestern gekommen wäre.

GESTERN

Wir zwei, du und ich, schlurfen durch den weißen Flaum, schlittern den Weg hinunter, die Straße, schütteln die Kapuzen vom Kopf, lassen Baumschnee rieseln in unsere offenen Münder, halten uns

rutschend aneinander fest, lachen,
in der Schwarznacht.

Du. Du und ich.

Wir zwei.

Die Wärme deines Atems in
meinem Gesicht.

GESTERN. Als Karla vom
Samstageinkauf nach Hause
gekommen war, hatte sie Jacques
nicht gefunden. Seine Kleider und
Schuhe lagen im Schlafzimmer,
auch der Mantel hing in der
Garderobe, die Hunde schliefen in
der Veranda, das Auto parkte vor
der Tür, das Haus war nicht
abgeschlossen. Dann fiel ihr der

Wachsgeruch auf. Jacques' Langlaufski fehlten, der orangefarbene Trainingsanzug, und später, nachdem sie die Lebensmittel in der Küche verstaut hatte, sah sie ihn durch das Fenster des Arbeitszimmers drüben im Schneehang auf der anderen Straßenseite.

Abends gingen sie miteinander aus.

Weil es vorher tagelang geschneit hatte, waren die Nebenstraßen der kleineren, umliegenden Ortschaften von den überlasteten Räumungsfahrzeugen verschont geblieben. Karla, halb

lachend, halb protestierend, ließ Jacques' Schleuderkünste und die zwar gekonnte, aber auf keinen Fall ungefährliche Rutschfahrt auf der steil abfallenden Bergstraße und die Pirouette auf dem leeren Parkplatzende beim Restaurant über sich ergehen, fühlte sich danach aber wohl, sinnlich erregt, sehr lebendig. Als ihr, noch beim Auto, plötzlich wieder einfiel, daß sie sich einen Augenblick mittags um Jacques geängstigt hatte, legte er den Arm um ihre Schultern, seinen weichen Bart an ihre Wange. Mit unbeschwertem Blick im Schein der Leuchtschrift. »Mir